

Schutz statt Zerstörung

Michael Fuchs

Etwas mehr als zehn Jahre nach dem wegweisenden Werk von Kerstin Odendahl (Kulturgüterschutz, 2005) gibt es nach jahrelanger Abstinenz in der Debatte um die Kulturgutzerstörung endlich wieder ein deutsches Werk, das sich dem Kulturgüterschutz widmet. Allerdings untersucht es vor allem die Kulturgutzerstörung als neueste und negative Erscheinungsform. Sabine von Schorlemer leistet mit ihrem Buch einen aktiven, überzeugenden, kreativen, umfassenden und verantwortungsvollen Beitrag zu dieser Debatte. Gerade weil der Kampf gegen Kulturgutzerstörung immer zugleich auch ein Kampf mit einem extrem unübersichtlichen, zersplitterten und inkohärenten Rechtsgebiet ist, das zahlreiche Vollzugsdefizite produziert, muss jeder Versuch begrüßt werden, hier für Klarheit zu sorgen.

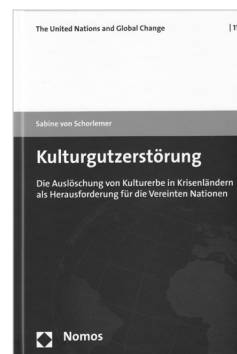
Schon die Gliederung lässt keine Fragen offen. Sechs ungefähr gleich große Teile befassen sich mit der Zerstörung von Kulturerbe, menschenrechtlichen und institutionellen Grundlagen für den Erhalt des Kulturerbes, dem Umgang der Vereinten Nationen und ihrer Mitgliedstaaten mit illegalem Kunst- und Antikenhandel im Kontext von Krisen und bewaffneten Konflikten sowie mit der Zerstörung von Kulturgütern in Krisen und bewaffneten Konflikten. Darüber hinaus untersucht die Verfasserin den Umgang von Strafgerichten mit der vorsätzlichen Zerstörung von Kulturgut sowie die Rolle der UN-Friedenssicherung zum Schutz des Kulturerbes in Krisenländern.

Im ersten Teil wird die zunehmende ›Militarisierung‹ der Kultur ebenso deutlich wie die potenziellen Ursachen und Motive der Auslöschung von Kulturerbe. Der zweite Teil wendet sich den menschenrechtlichen und institutionellen Grundlagen für den Erhalt des Kulturerbes zu. Schon hier wird die zentrale Rolle der Organisation der Vereinten Nationen für Erziehung, Wissenschaft und Kultur (UNESCO) und die Frage thematisiert, ob diese wichtige Unterorganisation der

Vereinten Nationen als ›Trouble Shooter‹ überhaupt gerüstet ist (S. 237). Die Teile drei und vier sind dem Umgang der Vereinten Nationen und ihrer Mitgliedstaaten mit der Behandlung von Kulturgütern in Krisenzeiten gewidmet. Bezüglich des Handels mit ›Blutkunst‹ spricht sich die Verfasserin für eine ähnlich umfassende und erfolgreiche weltweite Ächtung wie bei den ›Blutdiamanten‹ aus (S. 408ff.). Der fünfte Teil fragt nach dem Umgang von Strafgerichten mit der vorsätzlichen Zerstörung von Kulturgut und ist damit gewissermaßen der Praxistest. Der Internationale Strafgerichtshof hat bisher in nur einem Fall eine Verurteilung aufgrund der Zerstörung unwiederbringlicher Kulturgüter in Timbuktu, Mali, ausgesprochen.

Im letzten, aber nicht unwichtigsten Teil wendet sich die Autorin der operativen Ebene, also dem Schutz vor Kulturgutzerstörung hauptsächlich durch die UNESCO, zu. Der Praktikerin oder dem Praktiker mögen diese Ausführungen am ertragreichsten erscheinen. Hier wird es auch rechtspolitisch interessant, weil sich von Schorlemer unter anderem für einen eigenen Straftatbestand der Kulturgutzerstörung ausspricht.

Das Buch ist ein Meilenstein des Kulturgüterrechts und von erheblicher praktisch-politischer Bedeutung. Man kann seiner Verfasserin dazu nur ein großes Kompliment aussprechen. Und doch stellt das monumentale Werk nur einen, wenn auch sehr wichtigen, Baustein in dem übergeordneten Thema des Kampfes gegen den internationalen Terrorismus dar, wie Sabine von Schorlemer zu Recht erkennt.



Sabine von Schorlemer

Kulturgutzerstörung

Baden-Baden:
Nomos 2016, 1025 S.,
169,00 Euro

Die Buchbesprechung erschien in abgeänderter Form auf der Webseite der Deutschen UNESCO-Kommission e.V. unter: www.unesco.de/en/infothek/publikationen/list-of-publications/kulturgutzerstoerung.html sowie im Deutschen Verwaltungsblatt (DVBl).